

Möhnetalsperre kreiste, um dann in südwestlicher Richtung, dem Möhnefluß abwärts folgend, weiterzufliegen. Dieser Vogel könnte dort 1964/65 einen Überwinterungsversuch unternommen haben, weil der dafür vielleicht ausschlaggebende Nahrungsreichtum an der Möhnetalsperre noch am ehesten gegeben ist. Auch das in Hattrop beobachtete Ex. dürfte, falls es sich längere Zeit im Kreis Soest aufgehalten hat, sein Hauptnahrungsrevier am Möhnesee gehabt haben.

Literatur

Preywisch, K. (1956): Die Milane in Westfalen. Nat. u. H. 16; 33–41. (1961): Die Vogelwelt des Kreises Höxter (Bielefeld).

Prünte, W. (1959): Überwinternder Rotmilan (*Milvus milvus*) in Westfalen. Orn. Mitt. 11; 90.

Thomas Raus (447 Soest, Brüderstraße 36a)

(Über zwei entsprechende winterliche Feststellungen von Milanen am Rande Fröndenbergs in der zweiten Hälfte der 40er Jahre gibt es wohl keine genaueren Aufzeichnungen mehr. — Im Jan. 1962 wurden Rotmilane sowohl im Kreise Münden an der Oberweser wie auch im Stadtgebiet von Hannover gesehen [Beitr. z. Naturk. Nieders. 15: 24]. In der Schweiz findet nach Zimmermann u. Sutter [1962: Orn. Beob. 59: 33–53] „bei frühzeitigem Zugbeginn schon Mitte oder Ende Februar“ die Hauptbewegung der heimkehrenden Vögel statt; aus den Unters. dieser Autoren ergab sich bei einem Vergleich zw. den dortigen Milan-Überwinterungen und den jeweiligen Temp.-Verhältnissen im Jan./Febr. kein deutl. Zusammenhang und war noch nicht zu erkennen, „wo der auslösende Faktor“ für das Ausharren der Vögel während der kalten Jahreszeit tatsächlich liegt. — Me.)

Durstige Haussperlinge in einem tiefen Grundwasserbrunnen

Als meine Frau und ich am 16. 9. 1965 gegen Abend auf Ibiza an den jetzt schon wieder weitgehend aufgeräumten Ruinenresten eines alten Silberbergwerks zwischen San Carlos und dem Puig Argentera nach Spuren eines Schleiereulen-Vorkommens fahndeten (wir wünschten dort zum Nachweis bestimmter Kleinsäuger Gewölle zu finden, wie es früher C. König am selben Platz gelungen war: Säugetierkundl. Mitt. 6 [1958]: 62–67), stießen wir auf einen anscheinend ungewöhnlich tiefen, aber

fast leeren offenen Brunnen. Seine elliptische Öffnung maß knapp $3\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$ m. Der Wasserspiegel an seinem Grunde lag im Dunkeln. Um eine Vorstellung von der genaueren Ausdehnung des Schachtes zu erhalten, warfen wir einige Felsbrocken hinab: Zu unserer Überraschung hörten wir nach dem Aufklatschen der Steine unten ein vielfältiges Flügelburren; es stiegen zunächst zwei und bei einer Wiederholung des Versuchs sogar etwa fünf Haussperlinge (*Passer domesticus*) in nahezu senkrechtem Flug aus der Höhle empor. Nach und nach vertrieben wir so mehr als ein Dutzend Spatzen aus dem Innern des Brunnens. Allerdings gelang es nicht bei jedem „Bombardement“, einige Vögel in der Tiefe aufzuschrecken; manche „drückten“ sich zunächst recht hartnäckig oder blieben unentschlossen, die Flucht in Richtung der sicher von ihnen wahrgenommenen Menschen zu wagen. Waren die Sperlinge aber einmal aufgescheucht, so flogen sie den Flattergeräuschen zufolge nach dem Start offenbar ausnahmslos auch weiter bis über die Brüstung des Gemäuers hinaus.

In einer Reihe von Messungen wurde noch die „freie“ Falldauer eines Steines den Schacht hinunter bestimmt: Sie währte mehr als zwei Sekunden, die Brunnentiefe war mithin auf über zwanzig Meter zu schätzen! Der Anstiegswinkel, den die Vögel zu überwinden hatten (keiner flog eine deutliche Spirale), muß also in jedem Falle achtzig Grad oder sogar noch mehr betragen haben. Am Brunnenboden befand sich wohl etwas trocken liegendes Gestein, auf dem die Sperlinge gerastet hatten. —

Ergänzend zu dieser Beobachtung müßte erwähnt werden, daß in nur gut 6 km Entfernung von den Minen bei S. Carlos der einzige auch im Sommer nicht ganz ausdorrnde Fluß liegt, den es auf den Balearen überhaupt gibt, nämlich der Rio de Santa Eulalia. Sonst sind die Vögel auf jener Inselgruppe in der heißen Jahreszeit bei der Suche nach Süßwasser ausschließlich auf einige Zisternen an den Gehöften angewiesen oder auch auf kleine Tröge, die den in den Hügelwäldungen weidenden Ziegen zur Tränke gefüllt werden. Zum Herbst hin finden sich öfter einmal Regenfützen auf den Wegen. — Die hier geschilderte Feststellung kann wohl als ein Fingerzeig auf die große Adaptationsfähigkeit des Haussperlings an besondere Gegebenheiten der Umwelt angesehen werden. O. von Frisch (Bonner Zool. Beitr. [1965] : 92–126) berichtete über die Brunnen in der Crau, sie stellten dort die einzigen Stellen dar, die Wasser bieten, „das aber als Trinkquelle weder für Vögel noch für Säugetiere in Betracht kommt, da es für sie wegen der Glätte und Tiefe der Brunnenschächte nicht erreichbar ist“.